

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

1.3.1814 (Nr. 60)

Großherzoglich Badische S t a a t s - Z e i t u n g.

Nro. 60.

Dienstag, den 1. März.

1814.

D e u t s c h l a n d.

Die Stuttg. Zeit. vom 28. Febr. melden: Se. kön. Maj. geruheten am 17. Mittags dem von des Kaisers von Oestreich Maj. eigens hieher abgesendeten kaiserl. östreich. Feldmarschalllieutenant von Vacquant-Geozelles, nachdem er von dieser Mission abberufen worden, die Abschiedsaudienz zu ertheilen. — Bern. dge. Ldtre vom 25. Febr. haben Se. königl. Maj. zu Bezeugung Ihrer Zufriedenheit mit dem Benehmen des königl. Armeekorps in der Affaire bei Montereaux am 18., vorläufig und bis die nähern Berichte eingegangen seyn werden, mehrere Ordensverleihungen und Beförderungen vorzunehmen geru. et.

Nachrichten aus Hannover vom 21. Febr. melden: Se. herzogl. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig, welche in voriger Woche hier eine kurze Zeit anwesend waren, sind vor hier wieder abgereiset. General von Wallmoden befindet sich noch hier. Se. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge sind im Begriffe, über Hoya nach Bremen und Oldenburg zu reisen, und zugleich die einzelnen Landwehrbataillons zu mustern. Seit gestern sind theils hier angekommen, theils durchpassirt: ein preuß. Artilleriepaak mit ohngefähr 50 Munitionskarren; 300 schwedische Refonvaleszenten und etliche und 30 Wagen mit Armaturstücken für die Landwehr.

Ihre herzogl. und hochfürstl. Durchl. zu Nassau haben durch ein Edikt vom 17/18 Febr. das Oberkommando des in dem Herzogthum Nassau mit dem besten Erfolg gebildeten allgemeinen Landesbewafnung, unter Ihrer unmittelbaren Leitung, dem Hrn. Erbprinzen zu Nassau übertragen.

D ä n e m a r k.

Zu Middelfart auf Fühnen ist unterm 17. Jan. folgende kön. Deklaration erschienen: „Durch die Sorgfalt der dänischen Regierung hatte der Krieg, der schon 15

Jahre Europa verheerte, nicht die Ruhe des dänischen Volks unterbrochen, als der König sich augenblicklich genöthigt sah, Vertheidigungsmittel anzuwenden, theils um die Schiffahrt seiner Unterthanen zu beschützen, theils um Seine an Deutschland gränzende Länder zu sichern. Englischer Waffen Angriff auf Sr. Maj. Hauptstadt und die Wegführung der dänischen Flotte im J. 1807 entbigten die glückliche Ruhe, welche Seine Unterthanen genießen zu lassen Sr. Maj. es bisher geglückt war. Die dänischen Staaten hatten bei diesem Angriff einen gemeinschaftlichen Feind mit Frankreich; daraus fragte, daß mit dieser Macht eine Allianz gesucht und eingegangen wurde. Der Kaiser versprach förmlich und öffentlich Leute und Geld; auch rückte eine zahlreiche Armee in die Staaten Sr. Maj. des Königs. Man war übereingekommen, daß die Kosten ihrer Unterhaltung von der franz. Regierung getragen werden sollten; sie betragen eine Summe von mehreren Millionen Reichsthalern. Ohne etwas zu unternehmen, blieb inzwischen diese Armee länger zur Last, als die dänische Regierung es wünschte. Die Kosten ihrer Unterhaltung wurden nicht erstattet, und Dänemarks Anforderungen in dieser Hinsicht waren eben so fruchtlos, als die wegen der versprochenen Geldbeiträge. Die Finanzen eines Staats, deren Hülfquellen bei dem Seekriege schon abnahmen, und durch diese neue Ausgabe gänzlich erschöpft wurden, erfuhren bald die nachtheiligsten Wirkungen von der Einführung des Kontinentalsystems, welches als ein Mittel zur Herbeiführung des allgemeinen Friedens angegeben wurde. Die Inkorporirung der Hansestädte und der angränzenden Provinzen mit dem franz. Reiche wurden hernach in Hinsicht der Handelskommunikation mit Deutschland zur drückendsten Bürde. Die Wirkungen davon erstreckten sich selbst auf die wissenschaftlichen Verbindungen. Förmliche Zusagen, die zu mehrerenmalen erneuert wor-

den waren, hatten Hoffnung gegeben, daß diese Hindernisse, die so höchlich gegen das gute Einverständnis stritten, welches Se. Maj. zwischen sich und der französischen Regierung zu erhalten sich bemühten, aus dem Wege geräumt werden sollten; allein diese Hoffnung blieb stets unerfüllt. Während die franz. Armee in dem Winter von 1812 auf 1813 sich zurückzog, verschwanden die kaiserl. Truppen, die nach einer besondern Uebereinkunft hätten zur Stelle seyn sollen, um die Gränzen von Holstein zu decken. Da die franz. Regierung zu eben dieser Zeit erklärt hatte, mit allen ihren Feinden wegen des Friedens unterhandeln zu wollen, fand der König es mit Seinem Interesse übereinstimmend, Großbritannien Friedensvorschläge zu machen. Das Bündniß mit Frankreich hatte nun keinen Zweck mehr. Der König hätte es gern verhindert, daß die Städte Hamburg und Lübeck nicht aufs neue in die Gewalt der Franzosen fielen, um den Krieg von Seinen Gränzen zu entfernen, und der Zerstörung dieser Städte vorzubeugen, deren Wohlstand mit Seiner Unterthanen Interesse so unmittelbar verbunden ist. Se. Maj. mußten die Ausführung dieser Absicht aufgeben. Sein Interesse forderte deshalb, das Anerbieten anzunehmen, welches ihm gemacht wurde, die Allianz mit Frankreich zu erneuern, und derselben einen weitem Umfang zu geben, um sich mächtigen Beistand gegen die Spanveraine zu sichern, die nicht abließen, zu erklären, daß sie beschloßen hätten, Schwedens, gegen die Integrität Seiner Staaten streitenden, Forderungen zu unterstützen. Der König hat auf Seiner Seite gewissenhaft die Bedingungen des Traktats erfüllt. Während Seine Hülfstruppen den franzöf. Truppen zur Seite kämpften, erhielten sie doch nur einen Theil des Soldes, der, dem Traktat zufolge, ihnen zukam, und Sr. Maj. Unterthanen erlitten fühlbaren Verlust, sowohl durch den Beschlag, der auf die ihnen zuständigen Waaren in den Städten Lübeck und Hamburg gelegt wurde, über welche die franz. Regierung sich zu disponiren erlaubte, als durch die Wegnahme der Bankfonds, die sich in der letztgedachten Stadt befanden. Die Versprechungen der Wiedererstattung auf die desfalligen Beschwerden waren nicht weniger, als die oft wiederholten Reklamationen, ohne Erfolg. Es war in dem Traktat versprochen, daß 20,000 Mann vorhanden seyn sollten, um die Herzogthümer und Jütland zu vertheidigen; allein der Marschall Prinz von Schmühl verließ die Stellung, welche diese Provin-

zen deckte, gieng mit allen den unter seinem Kommando stehenden Truppen nach Hamburg zurück, und überließ das königl. Truppenkorps seinem eigenen Schicksal, welches nicht im Stande war, der überlegenen Macht zu widerstehen, die vorrückte, um sich durch ihre Stärke den Eingang ins Land zu erzwingen. Der Einfall der Feinde in die Herzogthümer und der Verlust der Festungen waren die Folgen davon, daß der König von einem Allirten verlassen ward, auf dessen Hilfe Er mit Fug rechnen konnte. Se. Maj. ist genöthigt gewesen, in die schwerste Aufopferung zu willigen, um den übrigen Theil Seiner Staaten vor dem Einfall zu schützen, womit sie gleich nachher zu Lande von den vereinigten Truppen mehrerer Mächte bedroht wurden, und um wieder in den Besitz derjenigen Provinzen zu kommen, die in feindliche Gewalt gerathen waren. Er ruft Seinen Minister an dem Hofe des franz. Kaisers zurück, und hat dem an Seinem Hofe residirenden Minister Sr. kaiserl. Maj. erklärt, daß er nicht länger in dieser Eigenschaft anerkannt werde, und daß ihm die Gelegenheit zu seiner Rückreise nach Frankreich verschafft werden soll. Zugleich erklären Se. Maj., daß Sie sich mit den gegen Frankreich verbündeten Souverainen vereinigen wollen, um zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens mitzuwirken, nach dem alle Nationen Europa's sich sehnen, und dessen die dän. Staaten so sehr bedürfen."

G r o ß b r i t a n n i e n .

Holländische Blätter liefern Nachrichten aus London vom 16. Febr., wonach der Staatsbote Foster mit Depesch des Lord Castlereagh aus Chatillon angekommen war; er hatte zugleich, nach Aussage eines unterwegs angetroffenen preuß. Kuriers und nach einem zu Cambrai gelesenen franz. Bulletin, Nachrichten von unglücklichen Vorfällen bei der Blücherischen Armee am 10. und 11. mitgebracht, welche die Folge hatten, daß die öffentlichen Fonds, die seit kurzem bedeutend gestiegen waren, wieder um 1 v. h. fielen.

K r i e g s s c h a u p t a z .

Die neueste Karauer Zeitung enthält folgendes aus Basel vom 25. Febr.: „Von den Armeen aus Frankreich noch nichts Offizielles. Es ist natürlich, daß auf einem in gegenwärtigem Augenblicke besonders wichtigen Platze, wie Basel, das man als das große Thor zwischen Deutschland und Frankreich ansehen kann, wo alles hin und her passirt, immer vielerlei Gerüchte im Umlauf sind. So

wurde nach der Ankunft mehrerer aus Frankreich vor einigen Tagen eingetroffenen Kuriere die Nachricht hier verbreitet, daß die zu Chatillon versammelten Bevollmächtigten über die Präliminarien vollkommen einig seyen, und daß nur noch die Genehmigung der hohen Monarchen erwartet werde. Gestern gieng ferner die Sage, die Allirten hätten zufolge eines verlorenen Treffens eine rückgängige Bewegung gemacht, und ihr Hauptquartier wieder nach Troyes verlegt. Heute spricht man wieder von neuern Berichten, nach welchen bis zum 20. blutige Treffen vorgefallen seyen; dann von einer mörderischen Schlacht am 22. in der Richtung von Troyes, deren Resultate noch nicht bekannt sind. Es wird zugleich hinzugefügt, daß der Kongreß zu Chatillon unverrichteter Dinge wieder aus einander gegangen sey, u. s. w.“

Ein am 21. Febr. zu Genf bekannt gemachtes offiz. Bulletin ist folgenden Inhalts: „Die Generale Marchand und Dessaix manövrierten, nach erhaltener Verstärkung, am 16. d. gegen Chambery; der Gen. v. Zechmeister nahm zwischen Vir und Chambery, zu Vivier, Position; am 18. griff der Feind an, und man schlug sich mit Erbitterung den ganzen Tag hindurch; vergebens griffen die Franzosen dreimal an; sie wurden stets mit Verlust zurückgeworfen, und Gen. v. Zechmeister behauptete seine Stellung; es wurden einige 100 Gefangene gemacht. Seitdem haben die Franzosen ihre Angriffe nicht erneuert. Die Husaren von Vätenslein haben, unter ihrem Obersten, Grafen v. Zichy, eine glänzende Charge gemacht. Am 18. rückte Gen. Neusnier aus Lyon, und drängte unsere Vorposten bei Maximieu über den Ain zurück. Einige Einwohner des Dorfes Chatillon la Poully griffen zu den Waffen; später wurde dieses Dorf von den Oestreichern wieder besetzt und verbrannt, auch zwei Einwohner, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, erschossen, den Kriegsgesetzen gemäß, und um als Beispiel zu dienen; denn die Mäßigung selbst muß ihre Grenzen haben.“

Privatnachrichten aus Vons le Saulnier in der Lausanner Zeit. zufolge, rückten die Franzosen von Lyon her am 20. Febr. in Bourg en Bresse ein, und ihre leichten Truppen dehnten sich bis St. Etienne aus.

Privatnachrichten aus Gent vom 19. Febr. sagen: „Gestern um 3 Uhr hat sich das Fort, Cas de Gand, an die Truppen der Allirten ergeben, und wird heute geräumt werden. Die Besiznehmung dieses Forts ist

für unser Land von großer Wichtigkeit, indem dasselbe durch die Insel Tergoes, in deren Besitz die Allirten schon sind, mit Holland und selbst mit England eine leichte Verbindung gewährt; denn man hat sich neuerdings überzeugt, daß selbst Kriegsschiffe, ohne einen Schaden zu befürchten, den Theil der Schelde passiren können, welcher sich zwischen der Insel Walcheren und den Batterien von Breskens befindet.“

In Beziehung auf die neusten Kriegsvorfälle bei Hamburg sagt die Bremer Zeitung vom 22. d: Bei dem Angriffe, welcher am 17. auf Hamburg statt hatte, haben die allirten Truppen unter andern auch die im vorigen Sommer von den Franzosen neu angelegte Brücke, welche Haaburg mit Wilhelmsburg verbindet, zerstört. — Andere Nachrichten versichern dagegen wiederholt, daß Wilhelmsburg erobert sey; auch Haaburg sey genommen; das Resultat sey, wie weiter verlaute, auffer gedachten Eroberungen, die Erbeutung von 40 Stücken Geschüßes, vielen Gefangenen &c.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Schweden befanden sich am 23. Febr. mit dem Hauptquartier noch in Köln. Der Tag der Abreise war ungewiß. Gen. von Thielemann wurde daselbst erwartet.

Von Dorsten wird gemeldet, daß das schwere Geschüß, welches vor Torgau und Wittenberg gebraucht wurde, nach Wesel bestimmt und bereits von Wittenberg abgegangen sey. Das Korps des königl. preuß. Generals von Publitz war im Anmarsch nach dortiger Gegend.

Eine Verordnung des Prinzen Alexander von Solms, provisorischen Generalgouverneurs des Großherzogthums Berg, schreibt ein gezwungenes Darlehen von einer Million Franken aus, die zu 5 Prozent verzinst, und längstens in 6 Monaten aus den gewöhnlichen Steuern und der anseherordentlichen Kriegssteuer wieder erstattet werden soll.

Die Gräfin Buffon zu Montbard, welcher der Fürst von Schwarzenberg eine Sauegarde schickte, ist, wie ein öffentliches Blatt richtig bemerkt, nicht die Wittwe, sondern die Nichte des berühmten Geschichtschreibers der Natur.

Die eben ankommenden Mailänder Blätter vom 21. bis zum 23. Febr. enthalten nichts neues von dem Krieges-

Schauplatz in Stalien. Die Auszüge, die sie aus Pariser Zeit. geben, reichen bis zum 17. Febr. Es wird darin unter andern von neuen Vortheilen gesprochen, die Kaiser Napoleon am 14. über den durch den Gen. v. Kleist verstärkten F. M. Blücher bei Montmirail davon getragen haben soll. Der preuß. Gen. v. York soll an den Folgen einer in dem Treffen am 11. Febr. erhaltenen Wunde zu Chateau-Thierry gestorben seyn. Die zu 5 v. konsolidirten Fonds standen am 16. Febr. zu 54 Fr.

Fortsetzung der Beiträge zur Landesbewaffung.

Die Prediger und Schullehrer des Landdekanats Karlsruhe haben einen freiwilligen Beitrag zur allgemeinen Landesbewaffung mit 66 fl. 36 kr. dargebracht.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen des freien Deutschlands (auch bei Phil. Macklot No. 14 in Karlsruhe) ist zu haben: Die Welt Herrschaft des Grab der Menschheit, von Anselm v. Feuerbach. gr. 8. brosch. 30 fr.

Stuttgart. In der Ebner'schen Kunsthandlung in Stuttgart ist noch ganz neu gebunden zu verkaufen: Dietrich's Lexikon der Gärtnerei und Botanik, oder Beschreibung vom Bau, Wartung zc. aller Gewächse; 11 Bände mit Registerband, gr. 8. Berlin, 1802 bis 1811. Der Ladenpreis davon ist gebunden 68 fl.; wer aber franco 40 fl. dafür einschickt, oder hier (in Stuttgart) ausbezahlen läßt, dem steht es um den gewiß billigen Preis zu Diensten.

Mannheim. [Erbkaltabung.] Am 21. dieses Monats und Jahrs verstarb dahier die Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Christian Burgard Bartholome, Johanne Louise, geb. Kulembach, angeblich aus Lausanne gebürtig, ohne bekannte Verwandte, mit Hinterlassung eines im Jahr 1807 mit ihrem Ehemann gemeinschaftlich errichteten letzten Willens, worin dieser als ihr Universalerbe eingesetzt ist. Es werden daher alle diejenigen, welche einen nähern rechtlichen Anspruch auf den Nachlaß der gedachten Johanne Louise Bartholome erheben zu können glauben, hiermit aufgefordert, solchen a dato in zwei Monaten bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen, oder zu gewärtigen, daß nach Vorschrift des Testaments verfahren werde.

Mannheim, den 31. Jan. 1814.
Großherzogl. Bad. Stadtm.
Kupprecht.

Lahr. [Schulden-Liquidation.] Diejenigen, welche etwas fordern, werden unter dem Nachtheil, aus der Masse keine Zahlung zu erhalten, zur Nichtigstellung vorerladen. Aus dem Bezirksamt Lahr: zu Friesenheim an die Janosch Kiefer'sche Eheleute daselbst auf Donnerstag, den 10. März d. J., Morgens 9 Uhr, vor das Kommissariat.

Lahr, den 19. Febr. 1814.
Großherzogl. Bezirksamt.
Freiherr v. Liebenstein.

Stark. [Schulden-Liquidation.] Alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an die Sattlermeister Fidel Föhrenbach'sche Eheleute von Wahlberg zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, selbige Montag, den 14.

März d. J., Vormittags um 8 Uhr, bei dem Großherzogl. Amtsrvisorat zu Wahlberg zu liquidiren, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie naher von der Masse ausgeschlossen werden.

Sttenheim, den 20. Febr. 1814.
Großherzogl. Bezirksamt.
Donsbach.

Bruchsal. [Bekanntmachung.] Den 11. Jan. 1814. ist der geistliche Rath, Hr. Joseph Andreas Fleischütz mit Tod abgegangen, und hat ein Testament zurückgelassen. Dies wird andurch öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft ein Interesse haben, ihr Recht wahren können.

Bruchsal, den 1. Febr. 1814.
Großherzogliches Stadtm.
Erbs.

Freiburg. [Erbkaltabung.] Zu Beendigung der Verlassenschaftsache des im Jahr 1804 dahier verstorbenen Kommandeurs, Freiherrn Christoph von Freyberg, deren Abhandlung wegen der auf der Herrschaft Worndorf bisher gehaltenen Nutznießung erst jetzt mit Erfolg vorgenommen werden kann, ist ein nochmaliger Zusammentritt der Verlassenschaftsgläubiger nothwendig, welcher hiermit auf den 23. März d. J., in der Früh um 9 Uhr, angeordnet wird; bei welchem die sämtlichen Gläubiger um so gewisser zu erscheinen haben, als es um Abschließung eines definitiven Vergleichs mit den Herrn Brüdern des Erblassers zu thun ist, und es angenommen werden müßte, daß die Richterlichen dem von den Anwesenden mit dem Bevollmächtigten der Testamentarerben oder deren Kurator geschlossenen Arrangement beitreten wollen.

Freiburg, den 12. Febr. 1814.
Großherzogl. Bad. Direktorium des Dreysamtkreises.
v. Roggenbach.

Güllmann. Flehingen. [Frucht-Versteigerung.] Bei unterzeichneter Stelle werden bis Dienstag, den 8. März l. J., ungefähr 450 Walter Dinkel, 300 Walter Haber, dann etwas Kernen und Korn versteigert werden. Die etwaigen Kaufliebhaber werden daher eingeladen, sich an vorbestimmtem Tag, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhaus zu Sickingen einzufinden, wo die Kaufbedingungen zu vernehmen, auch von den verkaufenden Früchten Proben zu befehen sind.

Flehingen, den 19. Febr. 1814.
Grundherrliche Gesallverwaltg.
Tils.

Bruchsal. [Apotheken-Verkauf.] Ich bin gesonnen, Freitag, den 29. Apr. d. J., Nachmittags, Familienverhältnisse wegen, meine Apotheke mit Privilegium und Haus, in sehr ausgedehnten Zahlungensterminen, öffentlich in meiner Behausung zu versteigern. Nähere Bedingungen sind nur bei mir selbst in portofreien Briefen zu erfragen.

Bruchsal, den 23. Febr. 1814.
B. S. ido, Apotheker.

Freiburg. [Gesuch eines Jägers.] Es wird ein unverheiratheter Jäger gesucht, der die Jagd und Hunde zu dröffen versteht, und mit Lehbrieff und guten Zeugnissen seines Wohlverhaltens versehen ist. Man bittet sich in frankirten Briefen an B. S. zu Freiburg im Breisgau zu wenden.

[Gestohenes Pferd.] In der Nacht vom 19. auf den 20. Febr. wurde unterzeichnetem ein frisch wallachtes hellbraunes Pferd aus dem Stalle entwendet, welches 14 bis 15 Faust hoch, am Kopf mit einem weißen Stern bezeichnet, und am vordern linken Fuß hinkend ist. Derjenige, der den Dieb entdeckt, oder nähere Auskunft von dem Aufenthalt des Pferdes anzugeben vermag, erhält, unter Verschweigung seines Namens, eine Belohnung von 11 fl.

Samuel Beter, Bürger und Ziegler zu Dietlingen (Amts Pforzheim).